

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 13
1973



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung in Münster/Westfalen unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Magdalenenstr. 5

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1974 · Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks,
der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche
Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter
Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw.
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1974

Inhalt des 13. Bandes (1973)

DIETRICH HOFMANN	<i>Teche</i> und <i>tiuche</i> . Niederdeutsche und friesische Zeugnisse zur Geschichte eines alten germanischen Terminus genossenschaftlicher Arbeitsorganisation	1
WOLFGANG LAUR	Ein angebliches as. <i>biorgeldo</i> 'Biersteuerzahler' und as. <i>bergildo</i> , mnd. <i>bergelde</i> , afries. <i>berielda</i> , ahd. <i>bar-gildo</i>	18
HANS-FRIEDRICH ROSENFELD	Zu mittelniederdeutschen Pflanzenglossaren 2. Hefe und Sauerteig	25
HARTMUT BECKERS	Glossarstudien II Mittelniederländische und mittelniederdeutsche Glossare in Kölner Bibliotheken	31
H. J. LELOUX	Die Antwerpener mittelniederdeutsche Version der Sieben weisen Meister	44
IRMGARD SIMON	Hendrik Niclaes Biographische und bibliographische Notizen	63
LOTHAR ESSER	Zum <i>-ing</i> -Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahr 1200	78
KARL-FRIEDRICH HILLES- HEIM, WILLI HÜLS, GUNTER MÜLLER, HANS TAUBKEN	Zur Struktur westfälischer Flurnamen	88
PAUL JANSSEN	Ein Verfahren zur Auffindung von Isoglossen bei automatisch hergestellten Sprachkarten (mit 3 Karten)	100
RENATE SCHOPHAUS	Strukturelle Dialekteinteilung per Bruchrechnung?	103

Zum *-ing*-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahr 1200

0. Das *-ing*-Suffix wird in westfälischen Siedlungsnamen sowohl in Endstellung (Typ *Schöppingen*) als auch bei der Ableitung von Erstgliedern in Zusammensetzungen (Typ *Lüdinghausen*) verwendet. Eine für den folgenden Beitrag mittels EDV durchgeführte Untersuchung der zahlreichen Varianten des Suffixes unter graphematischen und morphologischen Aspekten sollte Fragen der Schreibung und Lautung, der sprachgeographischen Verteilung und der Geschichte des toponymischen Suffixes klären helfen¹.

Grundlage der Untersuchung bildete eine in maschinenlesbarer Form vorliegende Siedlungsnamensammlung der Kommission für Mundart- und Namenforschung in Münster. Das 16121 Belege umfassende Korpus enthält den größten Teil der bis 1200 überlieferten Toponyme des heutigen Landesteils Westfalen sowie Namen aus umliegenden Gebieten, soweit sie in den Quellen des ehemaligen Landes Lippe und der preußischen Provinz Westfalen enthalten sind. Große Teile des altwestfälischen Kernlandes an Hase und Ems konnten daher hier nicht berücksichtigt werden.

1. Die Schreibvarianten

Aus dem Korpus konnten 1580 Belege ausgesondert werden, die das *-ing*-Suffix in einer seiner Schreibvarianten enthalten. Für deren Beurteilung ist die Feststellung wichtig, daß beim Aufbau des Korpus nicht nur Originale, sondern auch abschriftlich überlieferte Quellen, soweit ihre Vorlagen vor dem 13. Jh. entstanden, verwendet wurden.

1.1. Der Typ Namenwort + *ing*-Variante (Nw + *ing*V)²

-anga(1), *-inga*(10), *-onga*(3), *-unga*(4), *-incha*(1), *-ic*(5), *-inc*(20), *-ingiae*(1), *-icge*(1), *-incge*(1), *-ege*(2), *-egge*(2), *-igge*(5), *-ige*(5), *-inke*(1), *-enge*(5), *-inge*(71), *-unge*(5), *-ynge*(1), *-icbe*(6), *-inche*(3), *-unche*(1), *-igcke*(2), *-inke*(4), *-eg*(1), *-ig*(6), *-ing*(9), *-igi*(3), *-ingi*(27), *-ik*(5), *-engan*(2), *-ingan*(1), *-ungan*(2), *-incgen*(1), *-egen*(4), *-iggen*(3), *-inggen*(1), *-uggen*(1), *-igen*(3), *-angen*(1), *-engen*(2), *-ingen*(47), *-ungen*(18), *-yngen*(1), *-echen*(1), *-ichen*(1), *-eghen*(2), *-ighen*(1), *-inghen*(1),

¹ Für die freundliche Hilfe bei der Erstellung der Sortierprogramme wie auch bei der Zusammenstellung dieses Beitrags gilt Herrn Dr. Müller mein besonderer Dank.

² In den beiden folgenden Listen sind die Varianten rückläufig sortiert, da der Computer die Suffixe vom Namenende bzw. (bei Zusammensetzungen) von der Kompositionsfuge her abfragte.

-*anken*(1),-*inken*(3),-*ingin*(1),-*egon*(2),-*angon*(1),-*ingon*(26),-*ungon*(3),-*ogon*(1),-*ugon*(1),
-*igun*(1),-*angun*(1),-*engun*(1),-*ingun*(16),-*ungun*(19),-*ogun*(2),-*unchun*(1),-*ugbun*(2),-*ingas*(4).

Gesamtzahl: 392 Belege

1.2. Der Typ Bestimmungswort + *ing*-Variante + Siedlungsnamen- grundwort (Bw + *ing*V + SnGw)

-*igga*-(2),-*ugga*-(1),-*inga*-(26),-*iggara*-(1),-*iggera*-(1),-*ingera*-(8),-*ingisa*-(1),-*ec*-(5),-*ic*-(22),
-*enc*-(65),-*inc*-(537),-*ege*-(1),-*ige*-(1),-*enge*-(3),-*inge*-(25),-*inche*-(1),-*icg*-(2),-*eg*-(5),-*ig*-(35),
-*eng*-(22),-*ing*-(289),-*ung*-(1),-*incb*-(5),-*inchi*-(1),-*ick*-(1),-*inck*-(4),-*ingk*-(4),-*ik*-(3),-*enk*-
(18),-*ink*-(49),-*yнк*-(1),-*ingen*-(1),-*ungen*-(1),-*ingo*-(10),-*iggero*-(3),-*enger*-(1),-*inges*-(1),-*eges*-
(5),-*igges*(1),-*inges*-(13),-*unges*-(10),-*inkes*-(1),-*unkes*-(1).

Gesamtzahl: 1188 Belege

2. In einem weiteren Arbeitsabschnitt wurden die festgestellten Schreibvarianten zu verschiedenen graphematischen Gruppen, hinter denen phonologisch und morphologisch unterschiedlich interpretierbare Suffixtypen vermutet werden können, zusammengefaßt.

2.1. Nw + *ing*V

2.1.1. Nw + *ing* + Vokal

2.1.1.1. Nw + *ing* + *a*: Wohl vorwiegend als dativische Singulare mit lokativischer Bedeutung aufzufassen, doch ist auch die Interpretation als maskuline Nominative bzw. Akkusative des Plurals der *a*-Klasse möglich³.
mit Nasalzeichen: -*inga*(10),-*incha*(1),-*anga*(1),-*onga*(3),-*unga*(4)

ohne Nasalzeichen: —

Gesamtzahl: 19

2.1.1.2. Nw + *ing* + *i*: Flexionsklasse und Kasus dieser Formen sind umstritten. EKWALL beurteilte sie als maskuline pluralische Nominative der -*i*-Klasse⁴, BACH meint, daß unter ihnen auch singularische Bildungen vertreten seien, teils neutrale und maskuline -*ja*-Stämme, teils lokativische Bildungen⁵.

mit Nasalzeichen: -*ingi* (27)

ohne Nasalzeichen: -*igi*(3)

Gesamtzahl: 30

³ Vgl. A. BACH, *Deutsche Namenkunde*, II, 1, Heidelberg 1953, §§ 87f., 90.

⁴ E. EKWALL, *English-Place Names in -ing*, Lund 1923, S. 173; BACH §§ 95 u. 212.

⁵ BACH §§ 95 u. 212.

2.1.1.3. Nw + *ing* + *e*: Setzt nach der Endsilbenabschwächung die Typen 2.1.1.1. (*-inga*) und 2.1.1.2. (*-ingi*), vereinzelt auch 2.1.3. (*-ingen*) fort.

mit Nasalzeichen: *-incge*(1), *-inkege*(1), *-enge*(5), *-inge*(71), *-ynge*(1), *-inche*(3),
-inke(4), *-unge*(5), *-unche*(1)

ohne Nasalzeichen: *-ege*(2), *-icge*(1), *-egge*(2), *-igge*(5), *-ige*(5), *-iche*(6), *-igcke*(2)
 Gesamtzahl: 115

2.1.2. Nw + *ing*: Zum Teil Formen, die als Nominativ bzw. Akkusativ Sing. eines *a*-Stammes zu werten sind⁶, zum Teil entstanden aus Typ 2.1.1. durch Apokope des Flexivs.

mit Nasalzeichen: *-inc*(20), *-ing*(9)

ohne Nasalzeichen: *-ic*(5), *-eg*(1), *-ig*(6), *-ik*(5)

Gesamtzahl: 46

2.1.3. Nw + *ing* + Vokal + *n*: Maskuline Plurale im Dativ nach der *a-*, *ja-* oder *i*-Klasse mit meist lokativischer Bedeutung⁷.

mit Nasalzeichen: *-engan*(2), *-ingan*(1), *-incgen*(1), *-inggen*(1), *-engen*(2),
-ingen(47), *-yngen*(1), *-inghen*(1), *-inken*(3), *-ingin*(1), *-ingon*(26), *-engun*(1),
-ingun(16), *-ungan*(2), *-angen*(1), *-ungen*(18), *-angon*(1), *-ungon*(3), *-angun*(1),
-ungun(19), *-unchun*(1), *-anken*(1)

ohne Nasalzeichen: *-egen*(4), *-iggen*(3), *-igen*(3), *-echen*(1), *-ichen*(1), *-eghen*(2),
-igben(1), *-egon*(2), *-igun*(1)

Gesamtzahl: 175

2.1.4. Der Typ Nw + *ingas*, insgesamt nur in vier Belegen vertreten, wurde teils als Nom. Plur.⁸, teils als pluralischer Lokativ⁹ gedeutet; nach HENNING sind seine Vertreter als lat.-romanische Formen im Nom. und Akk. Plur. zu beurteilen¹⁰.

2.2. Bw + *ingV* + SnGw

2.2.1. Bw + *ing* + Vokal + SnGw: Das mit *-ing* abgeleitete Bestimmungswort steht im Genitiv Plur.¹¹.

⁶ BACH § 200.

⁷ Vgl. BACH §§ 205f.; W. BRAUNE – W. MITZKA, *Althochdeutsche Grammatik*, Tübingen 1967, § 193, Anm. 10; J. H. GALLÉE, *Altsächsische Grammatik*, Halle 1910, § 297.

⁸ Vgl. E. FÖRSTEMANN, *Zur Geschichte der althochdeutschen Deklination I*, KZ 16 (1865) 161f.; BRAUNE–MITZKA § 193, Anm. 10.

⁹ Vgl. R. KÖGEL, *Althochdeutsche Lokative*, ZfdA 28 (1884) 110ff.; BACH § 141.

¹⁰ Vgl. R. HENNING, *Die Ortsnamen auf -as in den lateinischen Urkunden des Mittelalters*, KZ 31 (1892) 297ff.

¹¹ BACH § 169.

mit Nasalzeichen: *-inga*-(26), *-enge*-(3), *-inge*-(25), *-inche*-(1), *-inchi*-(1),
-ingo-(10), *-ugga*-(1)

ohne Nasalzeichen: *-igga*-(2), *-ege*-(1), *-ige*-(1)

Gesamtzahl: 71

2.2.2. Bw + *ing* + SnGw: Das mit *-ing* abgeleitete Bestimmungswort ist unflektiert an das Grundwort angefügt. Nur in Einzelfällen dürfte Typ 2.2.1. (*-inga*-/*-ingo*-) durch Synkope des genitivischen Fugenvokals in 2.2.2. übergetreten sein.

mit Nasalzeichen: *-enc*-(65), *-inc*-(537), *-eng*-(22), *-ing*-(289), *-inck*-(5),
-inck-(4), *-ingke*-(4), *-enk*-(18), *-ink*-(49), *-ynk*-(1), *-ung*-(1)

ohne Nasalzeichen: *-ac*-(5), *-ic*-(22), *-icg*-(2), *-eg*-(5), *-ig*-(35), *-ik*-(3)

Gesamtzahl: 1068

2.2.3. Bw + *ing* + *es* + SnGw: Das Bestimmungswort steht im Genitiv Sing.¹²

mit Nasalzeichen: *-incges*-(1), *-inges*-(13), *-inkes*-(1), *-unges*-(10), *-unkes*-(1)

ohne Nasalzeichen: *-eges*-(5), *-igges*-(1)

Gesamtzahl: 32

2.2.4. Sonderfälle

mit Nasalzeichen: *-ingen*-(1), *-ungen*-(1)¹³; *-ingera*-(8), *-enger*-(1)¹⁴; *-ingisa*-(1)¹⁵

ohne Nasalzeichen: *-igera*-(1), *-iggera*-(1), *-iggara*-(3)¹⁴

3. Der prozentuale Anteil der unter 2.1. und 2.2. ermittelten Gruppen am Gesamtmaterial.

3.1. Nw + *ing*V

Typ 2.1.1.1. (Nw + *inga*)

19 = 4,8%

¹² Bei der Gruppe Bw + *ing* + *es* + SnGw handelt es sich durchweg um Sn, die aus einem mit *ing*-Suffix abgeleiteten Anthroponym wie *Amalung*, *Leuing*, *Scuriling*, *Hilling* usw. und einem SnGw (*hausen*, *heim*, *dorf*) zusammengesetzt sind. Das Anthroponym ist im Genitiv dem SnGw angefügt – *Amelunges-hem*, *Amelunges-sen* (*sen* < *busen*), *Leuinges-sun*, *Scurilinges-miri*, *Hillinges-hem* usw. Unmittelbar vergleichbar sind somit Sn wie *Boffes-busen* (zum Anthroponym *Boffi*), *Immedes-busen*, *Immedes-sen* (zu *Immid*). Obwohl die Gruppe bei der Behandlung des toponymischen *-ing*-Suffixes somit beiseite gelassen werden könnte, ist sie hier der Vollständigkeit halber mit aufgeführt.

¹³ *Salingensstad* statt *Saliganstad*, *Saligenstad* (Seligenstadt, jetzt Osterwieck bei Halberstadt); *Amelungensen*, verschrieben für *Amelungessen* (Amelunxen, Kr. Höxter).

¹⁴ *Aniggaralo*, *Eniggaralo*, *Aningeralo*, *Enengerlon*, Varianten des Sn Ennigerloh, Kr. Beckum. Er ist abgeleitet vom Sn Enniger, Kr. Beckum (Altbelege *Aningere*, *Eningere*, *Enenghere* u. ä.).

¹⁵ *Piringisa marca*, unlokalisierter Namenbeleg im Diplom König Arnulfs für Corvey vom Jahr 889. Verschrieben?

Typ 2.1.1.2. (Nw + <i>ingi</i>)	30 = 7,6%
Typ 2.1.1.3. (Nw + <i>inge</i>)	115 = 29,4%
Gesamtzahl 2.1.1.	164 = 41,9%
Typ 2.1.2. (Nw + <i>ing</i>)	46 = 11,7%
Typ 2.1.3. (Nw + <i>ingen</i>)	175 = 44,6%
Typ 2.1.4. (Nw + <i>ingas</i>)	4 = 1,0%
‘hochstufige’ Varianten (- <i>ing</i> , - <i>eng</i> u. ä.)	324 = 82,6%
‘schwundstufige’ Varianten (- <i>ung</i> , - <i>ong</i> u. ä.)	63 = 16,5%
‘abtönungsstufige’ Varianten (- <i>ang</i> u. ä.)	5 = 1,2%
Formen ohne Nasalzeichen	68 = 17,3%
3.2. Bw + <i>ingV</i> + SnGw	
Typ 2.2.1. (Bw + <i>inga/ingo/inge</i> + SnGw)	71 = 5,9%
Typ 2.2.2. (Bw + <i>ing</i> + SnGw)	1068 = 89,8%
Typ 2.2.3. (Bw + <i>inges</i> + SnGw)	32 = 2,7%
‘hochstufige’ Varianten (- <i>ing</i> , - <i>eng</i> u. ä.)	1174 = 98,8%
‘schwundstufige’ Varianten (- <i>ung</i> u. ä.)	14 = 1,2%
Formen ohne Nasalzeichen	87 = 7,3%

4. Bei 1068 der untersuchten 1580 Namenbelege steht unflektiertes *-ing-* oder eine entsprechende Schreibform in der Kombination Bw + *ingV* + SnGw. Da auch in den frühesten Belegen von Namen dieses Typs keine Hinweise auf ein ehemaliges Flexionselement festgestellt werden können, darf davon ausgegangen werden, daß das Suffix schon ursprünglich unflektiert an die meist anthroponymischen Erstglieder angeschlossen worden war. G. MÜLLER konstatierte einen hohen Anteil von Personennamen unter den Erstgliedern der westfälischen *-hausen-*, *-dorf-*, *-hof-* und *-beim-* Namen¹⁶. Bei Zusammenfassung aller Subtypen – Bw (in Stammform) + SnGw; Bw (im Genitiv) + SnGw; Bw + *ing(a/o)* + SnGw – ergibt sich für *-hausen* ein Anteil von etwa 75% anthroponymischer Erstglieder, für *-dorf* ein Anteil von etwa 65%. Bei den Subtypen mit *-ing-* Suffix (Bw + *ing(a/o)* + *hausen*; Bw + *ing(a/o)* + *dorf* usw.) liegt der prozentuale Anteil anthroponymischer Erstglieder noch erheblich höher. Nur in Einzelfällen kann bei den *ingV* + SnGw-Namen das Bw eindeutig als Appellativ identifiziert werden.

¹⁶ G. MÜLLER, *Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die westfälische Toponymie*, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) 260.

Läßt sich *-ing-* als Ableitung eines Bw ohne folgenden genitivischen Fugenvokal in Verbindung mit fast allen SnGw der Sammlung und eine Verbreitung im gesamten Westfalen feststellen, so bevorzugt das vielfach zu *-inge-/-enge-* abgeschwächte *-inga-/-ingo-* deutlich den Ostrand des Untersuchungsgebietes. Von 71 Belegen stammen die meisten aus ostwestfälischen Quellen: 20 aus Paderborn, 19 aus Minden, 14 aus Corvey. Im wesentlichen handelt es sich um ostfälische Orte, wo neben *-ingehausen* (22) die für Westfalen untypischen *-ingerode* (18) und *-ingeborstel* (4) in Gebrauch waren¹⁷. Ein ähnliches Verbreitungsbild ergibt sich für *-inges* + SnGw. Da den westfälischen *-ingdorf-*, *-inghof(en)* -und *-ingseli-*Namen die genitivische Konstruktion völlig fremd ist und nur für einige ostwestfälische *-hausen-*Orte in Nähe der Weser Schreibungen mit *-ing-* + Vokal nachzuweisen sind, kann G. MÜLLER mit Recht von einer Scheide zwischen zwei dialektalen Merkmalen (*-ing-*: *-inga-/-ingo-*) an der Weser sprechen¹⁸.

Die *-ingi-*Namen (vgl. unter 2.1.1.2.) haben zwar an den Gesamtbelegen des Typs Nw + *ingV* nur einen Anteil von 7,6%, sind jedoch nur im frühesten Belegmaterial aus der Zeit vor der Jahrtausendwende vertreten. Auch hier läßt sich eine deutliche Konzentration ihres Vorkommens in ostwestfälischen Quellen beobachten. Für den Westen konnten nur einige Streubelege festgestellt werden. Auffällig ist bei den Typen Nw + *ingi/inga/inge* die Häufigkeit nicht-anthroponymischer, meist auf landschaftliche Oberflächenbeschaffenheit bezogener Namenwörter, die ebenfalls bei den insgesamt jüngeren, besonders im 11. und 12. Jh. zunehmenden Belegen auf *-ingen* zu beobachten ist. Diese Bildungen erreichen bis zum Ende des 12. Jh.s mit 178 Belegen unter den Typen Nw + *ingV* 44,6% und subsumieren zum Teil die durch Abschwächung in *-inge* zusammengefallenen ehemaligen *-inga* und *-ingi*; andererseits geht der auslautende Nasal des lokativischen Dativ Plural gelegentlich auch verloren, so daß im 12. Jh. der Wechsel zwischen *-ingen-* und *-inge-*Schreibungen in der Belegreihe für den Namen eines Ortes nicht ungewöhnlich ist. Dazu kommt, daß nicht allein Namen des Typs Nw + *inge*, sondern auch einige Vertreter der Gruppe 2.1.2. (Nw + *ing*) aufgrund der Apokope des Flexionsvokals auf älteres Nw + *inga/ingi* zurückgehen. Die Einebnung ursprünglicher morphologischer Unterschiede ist bereits im 11. Jh., besonders jedoch im 12. Jh. zu beobachten.

¹⁷ Vgl. BACH §§ 613, 616.

¹⁸ MÜLLER S. 260f.

Signifikante Unterschiede zwischen dem Suffix in Endstellung und als Ableitung eines Bw ergeben sich in bezug auf die Qualität des Suffixvokals. Schwundstufiges *-ung* ist im Auslaut (Nw + *ingV*) etwa 16mal häufiger als in zweigliedrigen Komposita und bevorzugt besonders den Südosten Westfalens. Auf den Zusammenhang mit Hessen und Thüringen, wo nach Untersuchungen BACHS¹⁹ der Wechsel zwischen den verschiedenen Ablautstufen des Suffixes keineswegs ungewöhnlich war, kann hier nur kurz verwiesen werden. Im westfälischen Norden und Westen sind Schreibungen des Suffixes mit *u* oder *o* seltener Ausnahmefall.

5. Zur Schreibung der Verbindung gutturaler Nasal + Verschlusslaut

Im folgenden sind die Schreibungen des 'unflektierten' Suffixes (*-ing* steht im Auslaut oder unmittelbar vor einem SnGw) von den Schreibungen des 'flektierten' Suffixes (auf *-ing* folgt ein Flexionsvokal) getrennt behandelt worden.

5.1. 'Unflektiertes' *ing*

		Schreibungen		
mit Nasalzeichen			ohne Nasalzeichen	
<i>-nc</i>	602		<i>-g</i>	47
<i>-ng</i>	331		<i>-c</i>	32
<i>-nk</i>	68		<i>-k</i>	8
<i>-ncb</i>	5		<i>-cg</i>	2
<i>-nck</i>	4		<i>-ck</i>	1
<i>-ngk</i>	4			

5.2. 'Flektiertes' *-ing*

		Schreibungen		
mit Nasalzeichen			ohne Nasalzeichen	
<i>-ng-</i>	365		<i>-g-</i>	29
<i>-nk-</i>	10		<i>-gg-</i>	19
<i>-ncb-</i>	9		<i>-cb-</i>	8
<i>-ng-</i>	3		<i>-gb-</i>	5
<i>-nck-</i>	1		<i>-gck-</i>	2
<i>-ngg-</i>	1		<i>-cg-</i>	1
<i>-ngb-</i>	1			

5.3. Offenkundig ist der Gegensatz zwischen 'flektierten' und 'unflektierten' Formen: Vor Vokal ist bis in das ausgehende 12. Jh. die ursprüngliche *g*-Schreibung im wesentlichen erhalten geblieben, während im Auslaut oder vor Konsonant Schreibungen mit (*n*)*c*, (*n*)*k* bevorzugt werden. Nur in den älteren Belegen vor der Jahrtausendwende ist auch in diesen

¹⁹ BACH § 197.

Positionen *ng*-Schreibung geläufig. Doch der Wandel ist bereits in den frühesten Quellen, den ältesten Werdener Urbaren, festzustellen, und setzt sich immer mehr durch, bis schließlich die Belege des ausgehenden 12. Jh.s in präkonsonantischer Stellung fast nur noch *(n)c*, *(n)k*, *(n)ck* o. ä. aufweisen. Mit diesem Wandel ist eine Lautveränderung angezeigt, die unter der Bezeichnung 'Auslautverhärtung' allgemein bekannt ist²⁰.

Schwieriger ist der häufige Wechsel des Nasalzeichens zu interpretieren. Eine Begünstigung des Nasalausfalls durch den Nasal der vorhergehenden Silbe, den BRAUNE²¹ vermutet, mag zutreffen; wesentlicher dürften jedoch die Betonungsverhältnisse gewesen sein, die auch BACH als Hauptursache der Erscheinung betrachtet²². Danach bleibt der Nasal erhalten, wenn der vorausgehende Vokal einen Nebenton trägt, geht verloren, wenn er unbetont ist – dreisilbige Ortsnamen seien deshalb besonders vom Nasalausfall betroffen. Tatsächlich sind in dem hier untersuchten Material vorwiegend dreisilbige Kombinationen des Typs *Nw + ingV* vom Nasalausfall betroffen, doch auch bei zweigliedrigen Bildungen fehlt die Schreibung des Nasals, vor allem, wenn Vokal folgt. Nachfolgender Vokal ist mit Sicherheit als begünstigender Faktor anzusetzen. Während bei den Belegen ohne Folgevokal (vgl. Tabelle 5.1.) nur 7,1% der Schreibungen keinen Nasal aufweisen, sind es bei der Gruppe mit Folgevokal (vgl. Tabelle 5.2.) etwa 16,4%. Von diesem Befund her müßte die These BACHS dahingehend modifiziert werden, daß gelegentlich bereits Nebentonigkeit zum Nasalausfall geführt hat und insgesamt zunehmende Betonungsschwäche begünstigende Wirkung hat.

6. Das Suffix tritt beim Typ *Bw + ingV + SnGw* in der Regel mit den unmittelbar auf menschliches Wohnen bezogenen Grundwörtern *-hausen*, *-dorf*, *-hof(en)*, *-heim*, *-sele* auf, die mit den Namen auf *-rode* etwa 93% des zweigliedrigen Materials stellen. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die prozentuale Verteilung, Werte unter 1% wurden nicht aufgenommen.

<i>-inghausen</i>	620	52,1 %
<i>-ingdorf</i>	355	29,8 %
<i>inghof(en)</i>	447	4,0 %
<i>-ingheim</i>	35	2,9 %
<i>-ingrode</i>	21	1,9 %
<i>-ingsele</i>	20	1,7 %

²⁰ Vgl. GALLÉE §§ 182, 186; A. LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle 1914, § 336.

²¹ BRAUNE-MITZKA § 128, Anm. 2; vgl. W. SCHLAUG, *Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000*, Lund Kopenhagen 1962, S. 16.

²² BACH I, 1, § 233, Anm. auf S. 260.

Die Belegzahlen der *-inghausen-* und *-ingdorf-*Namen wachsen im Zeitraum von 800 bis 1200 pro Jahrhundert um etwa das Dreieinhalbfache. Sowohl *-inghof* wie auch *-inghofen* lassen sich erst seit dem 12. Jh. nachweisen, die von MÜLLER vorgeschlagene Trennung in ältere *-inghofen* und jüngere *-inghof*²³ ist daher von den Datierungen der Belege her kaum zu vertreten. Auch von den *-ing(e)rode-*Namen des Untersuchungskorpus ist nur einer vor dem 12. Jh. datiert.

-ingseli hat dagegen eine weit zurückreichende Tradition. Der größte Teil dieser Orte wird bereits vor der Jahrtausendwende erwähnt. Ebenso dürfte *-ingheim* nach 1000 nicht mehr produktiv gewesen sein, denn auch hier werden im 11. und 12. Jh. nur Orte genannt, deren Erstbezeugung bereits früher liegt.

In einer Untersuchung der geographischen Verteilung der verschiedenen *ingV* + SnGw-Komposita des frühen Mittelalters hatte G. MÜLLER mittels Kartierungen des Schneiderschen Ortsnamenmaterials eine auffällige west-östliche Staffelung der *-ingheim-*, *-ingseli-*, *-inghofen-*, *-ingdorf-*, *-inghausen-* und *-ingrode-*Ortsnamen festgestellt und ein entsprechendes chronologisches Gefälle bei der Entstehung dieser Ortsnamen für möglich gehalten²⁴. Die *-inghausen-*Orte, die nach diesen Kartierungen ihre größte Dichte in den Kreisen Soest und Lippstadt erreichen, sich in breiter Front nach Süden bis in das Sauerland und das Bergische Land erstrecken, im Süden z. T. die Sieg, im Südosten die Eder erreichen, bilden an der Lippe eine deutliche Grenze zu den zahlreichen *-ingdorf-*Orten der Kreise Lüdinghausen und Beckum. Nach Nordosten setzen sie sich, die Münsterländische Bucht umgehend, in die Kreise Herford, Minden und Lübbecke fort. Im östlichen Westfalen ist der *-inghausen-*Streifen von zahlreichen Ortsnamen mit anthroponymischem Erstglied (ohne *-ing-*Suffix) + *hausen* flankiert, die in den Kreisen Höxter, Warburg, Detmold und Lemgo ihre größte Konzentration erreichen und besonders im Kreis Höxter mit *-ingdorf-*Namen durchsetzt sind. Die nördlich der Lippe gelegene *-ingdorf-*Gruppe verliert sich nach Norden hin, wo die Bildungen mit Personennamen im Genitiv + *dorf* zunehmen. Weiter nördlich um Osnabrück konzentrieren sich ebenfalls zahlreiche *-dorf-*Namen mit genitivischem Erstglied, die nach Osten hin im Kreis Melle und im Ravensberger Land zunehmend von *-ingdorf-*Orten abgelöst werden. Für den *-inghausen-*Streifen ergibt sich damit eine deutliche Achsen-

²³ MÜLLER S. 265.

²⁴ MÜLLER S. 262.

lage zwischen den münsterländischen bzw. östlich von Osnabrück gelegenen und den ostwestfälischen *-ingdorf*-Orten.

MÜLLER geht davon aus, daß die westfälische *-ing*-Komposition aus dem fränkischen Südwesten übernommen wurde. Als Kontaktträger vermutet er u. a. die *ingseli*-Namen, die sich sowohl im niederfränkischen Bereich wie auch im Münsterland finden²⁵. Sie hätten die *-ing*-Komposition auf die typisch westfälischen SnGw übertragen. Es dürfte übersehen worden sein, daß die Gruppe der *-ingseli*-Orte vermutlich viel zu klein war, um eine Westfalen in solchem Umfang prägende Namenmode auszulösen. Wahrscheinlicher ist eine autochthone Entstehung des Typs Bw + *ingV* + SnGw in Westfalen und ein umgekehrter Einfluß von *-inghausen* auf *-ingdorf* und *-ingseli*.

²⁵ MÜLLER S. 263f.